

Vom Überfluss der Natur

Täglich denke ich: Unglaublich, was es da für eine Pracht der Natur, an Pflanzen, Tieren und an Welt gibt.

Gerade diese Maientage geben uns Gelegenheit, den Überfluss der Welt zu sehen. Am frühen Morgen gehe ich durch die gepflegten Felder tüchtiger Bauern und durch dunkelgrüne Wälder. Eben hat ein Regen in kühlen Nächten die Felder getränkt. Ja, das Wunder des Wassers! Nie geht es verloren. Es ist im dauernden Kreislauf. Und diese frühlingshafte Fruchtbarkeit! Alles reichlich im Überfluss: Früchte, Samen, Laub und noch vieles.

Einst fuhren wir auf Nebenstrassen von Spanien über die Pyrenäen nach Frankreich. Auf einmal sehen wir ein kleines Wäldchen mit Feigenbäumen. Ich fahre neben aus, um zu sehen. Die Luft riecht süss. Alles voller wunderbarer Feigen. Der Boden dicht übersät. Mit Wonne beisse ich in die süssen Früchte. Kein Mensch scheint diese Feigen zu vermissen – leben auch die Menschen im Überfluss? Die Feigen verfaulen auf dem Boden. Umschwärmt von vielen Insekten, Vögeln und Kleintieren, die sich wohligh ernähren.

Wir haben einen Garten angelegt. Schon bald tummelten sich darin nicht nur Gewächse, sondern vieles mehr. Sie sind



einfach da, die Insekten, Sommervögel, Bienen, Hummeln, Kröten, neben all den Sing- und Raubvögeln. Eines Nachts fällt etwas Schnee. Pfoten von zahlreichen Tieren zeichnen sich ab. Daher wollte ich wissen: Was läuft da in der Nacht. Ich stellte einen selbstauslösenden Fotoapparat in den Garten. Und siehe da: In der gleichen Nacht tummelten sich im Garten zwei Füchse, ein Dachs, ein Marder und eine zugelaufene Katze. Eines Abends kehre ich von einem Rundgang ins Haus zurück. Da beinelte ein Igel über den Weg.

Wer Augen hat, der sehe. Oder wie unser Dichter Gottfried Keller dieses Wunder mit Künstleraugen erkannte und in Verse gefasst hat: «Trinkt, o Augen, was die Wimper hält / Von dem goldenen Überfluss der Welt.»

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher